

Saarland

GRAND EST

In Schoeneck soll aus einer früheren Sandgrube eine neue Attraktion für Touristen werden. Seite B4

KULTUR IN DER REGION

„Der Bär, der nicht da war“ feierte Premiere im Theater Überzwerg in Saarbrücken. Seite B6

SAARBUECKER-ZEITUNG.DE/SAARLAND

Ex-Baustellenchef sauer wegen Rasen-Chaos

Ex-Ludwigspark-Baustellenchef Martin Welker hat das Problem mit dem Rasen im Ludwigspark kommen gesehen. Es gebe nur eine Lösung, sagt er.

VON MICHAEL KIPP

SAARBÜCKEN „Es liegt an der Rohr-Drainage. Es ist einfach keine da“, sagt der, der es wissen müsste: Martin Welker. Der Ex-Geschäftsführer der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft GIU ist zwischen Juli 2020 und Juli 2021 der Baustellenchef im Ludwigsparkstadion. Die Rasenproblematik hat ihn im Jahre 2020 massiv beschäftigt, bereits damals gab es Probleme und einen Rechtsstreit mit der Rasenbaufirma (wir berichteten). Das Problem damals: Das Wasser lief nicht richtig ab.

Und das ist genau das Problem auch heute. Am Sonntag musste der Schiedsrichter im Ludwigspark das Drittligaspiel des 1. FC Saarbrücken gegen Dynamo Dresden in der Halbzeit abbrechen. Der Regen hatte den Rasen zu einem unbespielbaren Etwas verkommen lassen. Und es regnet seitdem immer noch, dabei ist am Mittwochabend der FC Bayern München zu Gast auf dem grünen Rasen. Im DFB-Pokal, Anstoß ist um 20.45 Uhr. Das Erste will live übertragen.

„Ich bin nicht schadenfroh, wirklich nicht, doch genau das habe ich prophezeit.“

Martin Welker
Ex-Ludwigspark-Baustellenchef

Welker ist außer sich: „Ich bin nicht schadenfroh, wirklich nicht, doch genau das habe ich prophezeit: Irgendwann haben wir ein wichtiges Spiel, in dem es um richtig Kohle geht, dann können wir wegen dieser Geschichte das Spiel abblasen. Ich bin wütend, jetzt heißt es ja, der Welker hat Scheiße gebaut. Habe ich aber nicht. Ich habe gesagt, das können wir so nicht ohne Rohr-Drainage machen.“ Bei einer Rohr-Drainage verlaufen Kunst-

stoffrohre alle drei bis fünf Meter von der Mitte des Platzes zur Seitenlinie.

Diese Leitungen nennen sich „Sauger“. Die gibt es im Ludwigspark aber nicht. Und das führe nun dazu, dass bei mehreren Tagen Starkregen der Platz nicht bespielbar ist. Ein weiteres Problem sieht Welker darin, dass durch die Stau-nässe der Rasen verfaulen könne.

Seit mehr als einem Jahr liegt Welker im Rechtsstreit um Berater-Honorare mit der Stadt, er streitet mit der GIU, die ihn wegen verschiedener Vorwürfe freigestellt hat, gegen ihn laufen auch Ermittlungsverfahren wegen Bestechlichkeit. Welker streitet alles ab (wir berichteten mehrfach). Das Stadion ist und bleibt dennoch sein Herzensprojekt. Am Montag sei er zum Park, habe sich den Rasen angeschaut: „Sie glauben doch nicht, dass die Millionärstruppe des FC Bayern dort spielen wird?“, sagt er am Montagmittag am Telefon.

Die Stadt gebe alles, damit das Spiel am Mittwoch stattfinden könne, sagt dagegen der Sprecher von Oberbürgermeister Uwe Conrath (CDU), Thomas Blug. Und: „Wir wissen nun, dass der Rasen bei solch einer extremen Unwetterlage, wie sie nur selten vorkommt, seine Belastungsgrenze erreicht. Wir werden hierzu – unabhängig vom Bayern-Spiel – weitere Untersuchungen anstoßen, um gegebenenfalls Gegenmaßnahmen einzuleiten.“

Ein neuer Rasen mit Rohrdrainagen? Warum braucht es die überhaupt? Der Wasserabfluss habe doch vorher funktioniert, ohne Rohre, könnte man hier einwerfen. Das Problem ist laut Welker Folgendes: eine Schotterdecke. Die sei auch beim Neuaufbau des Rasens im Sommer 2020 drin geblieben. Diese Schotterpackung habe ein gewisses Wasserspeichervolumen. Dieses sei beim Rasenneuaufbau geschumpft. Warum? Als der Platz im Sommer 2020 neu angelegt wurde, sei schweres Gerät im Einsatz gewesen, sagt Welker. Das habe die Drainageschotterdecke verdichtet. Unter dem Schotter gebe es unterschiedliche Böden, oft auch noch Schutt aus dem Zweiten Weltkrieg. Kein guter Boden für einen raschen Wasserablauf, sagt Welker.



Eine Aufnahme aus dem Spätsommer 2020: Ex-Baustellenchef und Ex-GIU-Geschäftsführer Martin Welker im damals noch im Umbau befindlichen Saarbrücker Ludwigsparkstadion.

FOTO: ANDREAS SCHLICHTER

Als der Rasen und die alten Substratschichten im Sommer 2020 weg waren, habe Welker einen Test gemacht, ob „wir weiterhin auf die Rohr-Drainage verzichten können.“ Er habe Wassertanks besorgt und habe „Versickerungsproben gemacht. Das Ergebnis war erschreckend“, sagt er. „Es hat nirgendwo funktioniert. Es gibt ja Normen, Abflussbeiwerte, also wie lange das Wasser braucht, bis es weg ist, das wird gestoppt. Die Werte haben nicht gestimmt.“

In der Folge muss der Drittligist Spiele absagen, weil Regenwasser nicht abläuft. Die Stadt gibt ein Gutachten in Auftrag – das Gutachten zeigt, dass eine Schicht, die beim Rasenneuaufbau reingekommen sei, kaum Wasser durchlasse, das Wasser also nur schwer in die unteren Sedimente vordringen

könne, schreibt Blug. Auch habe sich herausgestellt, „dass die Drainageleitungen unterhalb des neuen Rasenplatzes nicht oder nicht vollständig vorhanden waren. Für die neuen Probleme war das aber nicht ursächlich, weil diese Schicht unberührt blieb und das Wasser zuvor problemlos abgelaufen war.“

Die Stadt beschließt – entgegen dem Rat von Welker – keine Rohre zu verbauen, sondern Lanzeln in den Platz zu rammen, die die wasserundurchlässige Schicht durchlöchern, so dass das Wasser in die unteren Schichten komme. Ergebnis: „Nach der Sanierung mit der Hochdruck-Lanze hatten wir nun 2,5 Jahre auch nach starken Regenfällen keine Ausfälle“, sagt Blug.

Es ist billiger, geht schneller und die „Blamage, den Rasen wieder rausreißen zu müssen, die hat

man sich natürlich erspart“, sagt Welker. Er habe dennoch angeboten, die Geschichte in der Sommerpause 2021 „mit einer Rohr-Drainage in Ordnung zu bringen, ich hatte ein Konzept erarbeitet, wurde aber wieder weggeschickt, mit der Begründung, die Lanzerei habe funktioniert.“ Dabei sei „ein professionell angelegter Platz selbst bei diesen Witterungsverhältnissen problemlos bespielbar“, sagt er. Der Platz wäre zwar tief geworden. „Aber er wäre bespielbar gewesen – und die Spieler hätten ihn auch nicht so umpflügen können.“ Etwa 200 000 Euro hätte dies gekostet und „zwei bis drei Wochen Arbeit“, sagt Welker.

Das Stadion kostete rund 47 Millionen Euro; geplant waren Kosten von 16 Millionen Euro. Die Bauzeit betrug fünf Jahre.

REGIONALER LEITARTIKEL

Ein neuer Rasen muss her

Manchmal ist es schon zum Fremdschämen. Warum bekommen wir Saarländer es nur schwerlich hin, mal nicht zu knauben. Wieder zu sehen am Stadion: Fast 50 Millionen Euro teuer, die Tribünen nicht komplett ausgebaut und – und der Rasen säuft ab, wenn es ein paar Tage am Stück stark regnet. Selbst die Saarbrücker Stadtautobahn ist länger „bespielbar“. Ganz Fußball-Deutschland schaut wegen des Rasens gerade auf dieses Stadion. Die Bayern sollen da spielen. Am Mittwoch.

Doch warum läuft das Wasser nicht ab? Der ehemalige Baustellenchef Martin Welker sagt, weil keine Rohr-Drainage liegt. Die Stadt sagt, weil irgendeine Sedimentschicht, die beim Neuaufbau des Rasens reinkam, nicht wasserundurchlässig sei. Egal, wer nun recht hat, am Ende steht fest: Der erst zwei Jahre alte Rasen ist nicht vorne dabei, er ist Knaub, sieht aus wie eine Spielstätte aus längst vergessenen Tagen: Er säuft ab, verschlammmt, provoziert Verletzungen, hinkt irgendwie hinterher.

Wie das Saarland in so vielen Statistiken. Verschuldete Kommunen, Sporthallen und Schulen vor dem baukörperlichen Zerfall, eine Automobilindustrie im Wandel zum Unbekannten, eine Stahlindustrie am Wasserstoff-Tropf. Das Land wandelt sich. Nur wohin? Wird alles gut? Wenn der gemeine Knauber kreativ und lernfähig ist, sicher. Und das war er in seiner Geschichte bisher immer. Im Fall des Stadions sollte die Lernkurve relativ klar in einem neuen Rasen münden. Ohne Knaub. Mit funktionierender Drainage. Einfach einen richtigen Fußballteppich – wie in einem echten Stadion eben. Ein Rasen, für den man sich nicht fremdschämen muss.



MICHAEL KIPP

Als Saarvereine einst den FC Bayern München schlugen

Der 1. FC Saarbrücken, der FC Homburg und Borussia Neunkirchen haben eines gemeinsam. Alle haben in ihrer Vereinsgeschichte mal die Bayern besiegt.

VON MICHAEL KIPP

SAARBÜCKEN Fußball ist eine Fabrik für Erinnerungen. Spiele, Tore und Spieler produzieren auf grünem Rasen Unvergessliches. Auch für Fans des 1. FC Saarbrücken, von Borussia Neunkirchen oder dem FC Homburg: Sie haben alle Spiele im Kopf, die sie nie vergessen können. Dazu gehören die Siege gegen den Rekordmeister Bayern München.

Am Mittwoch wird der FCB erneut zu Gast im Saarland sein. Ein weiteres Spiel für die kollektive Saar-Fußball-Erinnerung? Zumindest ein seltenes Spiel: Es ist erst das 32. Aufeinandertreffen in Meisterschaft oder Pokal einer saarländischen Mannschaft mit den Profis des FCB. Das Spiel am Mittwoch ist zum Beispiel erst das 15. Pflichtspiel des 120 Jahre alten FCS gegen die Bayern. Der FC Homburg hat neunmal in Pokal oder Liga gegen die Roten gespielt, Borussia Neunkirchen achtmal, die SV Elversberg kein einziges Mal. Siege für die saarländischen Teams vermerkt die Statistik nicht viele: sieben. Schauen wir zurück.

„Ich habe gar keine Lust, mich zu erinnern“, antwortet Dieter Ferner auf die Frage, an welches Spiel er

denkt, wenn er sich an die Roten aus München erinnern soll. „Mich verbindet nichts mit dem FC Bayern“, fügt der 74-Jährige hinzu. Auch nicht der 6:1-Sieg des FCS gegen den FCB am 16. April 1977? Ferner steht in dem legendären Bundesligaspiel im FCS-Tor, ist dem Verein bis heute treu geblieben, als Trainer, Vizepräsident, als Vereinslegende. Die fünf Tore von Roland Stegmeyer gegen Sepp Maier im Tor der Bayern sind bis heute tief



Bernd Gries im Trikot des FC Homburg. Er traf am 17. August 1991 in München in der 2. Runde des DFB-Pokals zum 4:2-Sieg in der Verlängerung.

FOTO: HARTUNG

im FCS-Kollektivgedächtnis verankert. Knapp sechs Monate später gelingt dem FCS im September 1977 ein weiterer (2:1)-Sieg gegen die Bayern. Zwei Siege in einem Jahr. Das hat sonst keine Saar-Mannschaft geschafft. Neben zwei Remis steht noch ein dritter FCS-Sieg in den Statistiken: Der stammt aus der Aufstiegsrunde zur Bundesliga 1964/65 (1:0).

Der FC Bayern steigt damals dennoch erstmals (und bisher letztmalig) in die Bundesliga auf. Ein Jahr zuvor scheitern sie in der Aufstiegsrunde an einem saarländischen Verein: an Borussia Neunkirchen. Die Borussen verlieren 1964 zwar zu Hause gegen Franz Beckenbauer, Sepp Maier und Co. mit 0:1, gewinnen im Juni jedoch in München mit 2:0 und steigen in die erste Liga auf. Die Torschützen in München: Karl Ringel und Günther Kuntz.

Der heute 85-jährige Vater von Stefan Kuntz erinnert sich nur noch schwach an sein Tor. Aber: „Wir mussten an der Grünwalder Straße spielen, die Bayern sind erst 1972 ins damals neue Olympiastadion umgezogen“, erinnert er sich. Und an das 1:0 von Ringel damals, ein Elfmeter. Und Kuntz erinnert, dass „unser damaliger

Torhüter Willi Ertz alles gehalten hat, was auf sein Tor kam.“ Borussia stieg auf, und die Bayern mussten noch ein Jahr in der zweiten Liga verbringen.

Die Gesamtbilanz des FC Homburg gegen den FC Bayern ist nahezu ausgeglichen: Drei Siege, ein Unentschieden und fünf Niederlagen. Im DFB-Pokal kann der FCH mit zwei Siegen in drei Spielen sogar eine positive Bilanz vorweisen. Zum Beispiel der 3:1-Sieg in der dritten DFB-Pokalrunde im Oktober 1977, bei dem der spätere FCS-Trainer Horst Ehrmantraut als Spieler dabei ist. Die Älteren werden sich erinnern.

Sie erinnern sich vielleicht auch noch an die Bundesliga-Saison 1987/1988, an den vierten Spieltag, als Lothar Matthäus, Klaus Augenthaler und Michael Rummenigge mit 2:3 im Homburger Waldstadion verlieren. Oder an den am 17. August 1991: Damals gewinnt der FCH in München in der 2. Runde des DFB-Pokals gegen Stefan Effenberg, Manfred Bender, Bruno Labbadia und Co. mit 4:2 in der Verlängerung.

Der unvergessliche Moment dieses Spiels ist sicher das Fallrückziehtor des Homburger Stürmers Bernd Gries in der 99. Minute zum 4:2. „Als

ich gesehen habe, dass der FCS im DFB-Pokal gegen Bayern spielt, habe ich sofort an das Spiel damals denken müssen und habe Gänsehaut bekommen“, erinnert sich der heute 55-jährige Gries. Und natürlich an sein Tor, „das fast zum Tor des Monats gewählt wurde. Eine geile Hütte“ im Münchner Olympiastadion, die mehr als die damals „9000 Zuschauer im Stadion verdient gehabt hätte“, sagt Gries. „Wir waren zwar Spitzenreiter der 2. Liga“, erinnert er sich, dennoch habe niemand so wirklich an den Sieg geglaubt. Präsident Manfred Ommer habe vor dem Spiel für einen Sieg 100 000 Mark für die Mannschaftskasse ausgelobt. „Nach dem Spiel haben wir in der Kabine gesungen: ‚Manni, rück die Kohle raus.‘“ Was er getan habe. „Heute kann man das ja erzählen“, sagt Gries und lacht.

Doch nicht nur Siege bleiben in „schöner Erinnerung“, auch Niederlagen. Marco Schmit erinnert sich an das Spiel von Borussia Neunkirchen gegen den FC Bayern im August 2003. Vor 20 Jahren „waren wir Oberligist“, erinnert sich der heute 46-Jährige. Das Ellenfeldstadion ist damals mit Zusatztribünen und 23 000 Zuschauern randvoll, „die Leute lagen auf

den Stadionsdächern“, erinnert sich Schmit. Und die Borussen verlieren am Ende nur mit 0:5. Schmit tauscht mit dem jungen Bastian Schweinsteiger das Jersey. Das „legende Trikot hängt gerahmt im Keller“, sagt Schmit. 1992 heißt es aus Borussen-sicht noch 0:6 im DFB-Pokal gegen die Bayern. Schmit ist damals ‚Balljunge‘, erinnert er sich. „Als Amateur gegen die Profis. Das sind doch alles unvergessliche Momente. Schöne Niederlagen“, sagt er und lacht.

Und Ferner? „Ich habe keine Presseanfrage vor dem DFB-Pokal-Spiel am Mittwoch beantwortet“, sagt er. Vergangenes Jahr habe das Spiel 45. Jubiläum gefeiert, da habe er noch einmal jedem Journalisten Rede und Antwort gestanden, habe damals schon gesagt, es sei das letzte Mal. Es sei nichts Persönliches. „Aber ich erinnere mich nicht mehr gerne an das Spiel, 46 Jahre lang dieselbe Geschichte“, sagt er und lacht. Vielleicht wird es Zeit, dass die Fabrik am Mittwoch im neuen Ludwigspark eine neue kollektive Erinnerung produziert. Ferner hätte nichts dagegen.

Produktion dieser Seite:
Vincent Bauer, Dirk Ley